

Fritz Hoschek und Mathias Zdarsky

Fritz Hoschek hat sich wie kein anderer um die Entwicklung eines pädagogisch fundierten *Ski-Lehrweges*¹ verdient gemacht. Er brachte das *reformpädagogische Gedankengut* des österreichischen "*Natürlichen Turnens*" in den *Ski-Unterricht* ein. Die Bewegung betrachtete er aus **funktioneller** Sicht. Für ihn war daher die "*Bewegungsaufgabe*" ein wichtiges bewegungserzieherisches Mittel.

Mit seinem klar durchdachten pädagogischen Konzept ging er auch an die *Zdarsky-Technik* heran.

Wie **Mathias Zdarsky** seinen "*Halbkreisschwung*" aber wirklich fuhr, das war ihm anscheinend nicht bekannt.

Hoschek setzte irrtümlich die *Rumpf-Bewegung* des *Zdarsky-Schwunges* mit der *Rumpf-Bewegung* des vom *Pflug* und vom *Telemark* herkommenden *Stemmbogens* gleich.

Beim *Bogen-Wechsel* wurde bei diesem *Stemm-Schwung* die künftige **bogen-äußere** Schulter **bergwärts** vorgedreht.

¹ *Fritz Hoschek. Das natürliche Skilaufen und seine Lehrweise. In: Skileben in Österreich (Jahrbuch des Österreichischen Ski-Verbandes) Wien 1935.*

Fritz Hoschek. Stufen der Bewegungsformung In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen IV. Wien 1956.

Fritz Hoschek. Die natürliche Lehrweise des Schillaufens. Wien-Leipzig 1933.

Fritz Hoschek. Erziehung zum Schwingen - Geländehilfen, Bewegungsaufgaben, Schwingen. Wien 1938.

Fritz Hoschek / Friedl Wolfgang. Das natürliche Schwungfahren auf Schiern. Wien-Leipzig 1935.

Es war damals offensichtlich vollkommen in Vergessenheit geraten, dass *Zdarsky* :

beim *Bogen-Wechsel* den Rumpf mit seiner künftigen **bogen-inneren** Schulter im Hüft-Gelenk des **berg-seitigen** Fahr-Beines **talwärts** vordrehte.

Dadurch entstand eine *torsionsfreie Rumpf-Bewegung* ohne wälzende *Ganzkörper-Rotation*. Die Beine drehten in den Hüft-Gelenken *beinspielend* gegen den Rumpf.²

Auch in der Festschrift³ zum 80. Geburtstag von *Mathias Zdarsky*, die **Erwin Mehl** im Jahre 1936 gestaltete, stellte *Hoschek* die *Zdarsky-Technik* wohlwollend aber vollkommen "verdreht" dar. So trifft auch *Hoschek*, was *Erwin Mehl* im Vorwort zu jener Festschrift anmerkte:

"Aber die Nachwehen des alten Kampfes trüben noch immer hie und da den Blick und nicht viele haben die Gelegenheit und die Zeit, den umfangreichen Quellenstoff selbst durchzuarbeiten. Auch wohlwollende Beurteiler verbreiten daher nicht selten - in der besten Meinung - irrige Anschauungen über die Absichten und Leistungen Zdarskys."

Zu seiner **irrigen Anschauung** kam *Hoschek* vermutlich deswegen, weil er die von *Zdarsky* für den **Bogen-Wechsels** ausdrücklich genannte **Bewegungsaufgabe** durch eine sachfremde ersetzte. *Zdarskys* *Bewegungsaufgabe* betraf einen **gewandten** *Stellungs-Wechsel*, die *Bewegungsaufgabe* *Hoscheks* dagegen eine **geschickte** *Handhabung des Stockes*.

Hier zeigt sich deutlich, dass alleine eine pädagogisch gut gemeinte Verwendung irgendeiner sich äußerlich aufdrängenden "*Bewegungsaufgabe*" noch nicht hinreichend ist. Es kommt vielmehr darauf an, jene *Bewegungsaufgabe* zu wählen, die das Wesentliche trifft.

² *Horst Tiwald. Vom Schlangenschwung zum Skicurven - Die 'Einbein-Methode' als Anfängerlehrweg im Alpinen Skilauf.* Hamburg 1996.

³ *Erwin Mehl (Hrsg.). Zdarsky - Festschrift zum 80. Geburtstag des Begründers der alpinen Skifahrweise.* Wien-Leipzig 1936.

Mittels der *Bewegungsaufgabe* wird der Schüler ja in eine bestimmte Entwicklungsrichtung "**gezogen**".

Für *Hoschek* lag es nahe, beim äußerlich auffälligen, für *Zdarsky* aber *schwung-technisch* vollkommen unwesentlichen *Problem des Stock-Wechsels* anzusetzen.

Dies ist natürlich auch möglich und führt ebenfalls zu einem brauchbaren *Bogen-Wechsel*, nur eben **zu einem anderen**.

Zdarsky legte seinem *Schwung* ausdrücklich eine "*Bewegungsaufgabe der Gewandtheit*" zugrunde, die *Hoschek*, wie schon erwähnt, durch eine der *Geschicklichkeit* ersetzte.

Zdarsky definierte seinen „*Halbkreisschwung*“ wiederholt als "**raschen Stemmstellungswechsel während der Fahrt**". Es ging ihm um einen *gewandten Positions-Wechsel* und nicht um die *geschickte Handhabung* eines Gerätes.

Dies ist aus der Sicht einer biologisch orientierten Bewegungswissenschaft ein fundamentaler Unterschied!

Sowohl für *Zdarsky* als auch für *Hoschek* war die **Ganzkörper-Bewegung** wesentlich. Diese aktiviert *Erbkoordinationen*. Nur wurde bei *Hoschek* durch seine "*Geschicklichkeits-Aufgabe*"⁴, eine

⁴ "Die aufgabengerechte Rumpfbeweglichkeit bzw. die durch Rumpfbewegungen geführte Ganzkörperbeweglichkeit bezeichnet man als *Gewandtheit* im Sinne von *Winden* und *Wenden* des Rumpfes in der aufgabengerechten Fortbewegung und Gleichgewichterhaltung in der Umwelt, im Schwerfeld der Erde. Unter *Geschicklichkeit* verstehen wir dagegen die aufgabengerechte Beweglichkeit der Extremitäten, wie *Arme*, *Beine*, *Hände*, *Finger* und *Füße*, sowie in weiterer Folge überhaupt die aufgabengerechte Beweglichkeit peripherer Körperteile z.B. *Kopf*, *Schulter*, *Hüfte* in der Wechselwirkung mit der Umwelt, z.B. auch in manchen *Ballspielen*, wo die enge Verknüpfung von *Gewandtheit* und *Geschicklichkeit* besonders deutlich wird, wie beim *Kopfball*. Dient die *Gewandtheit* der aufgabengerechten Fortbewegung und Gleichgewichterhaltung **in** der Umwelt, so dient die *Geschicklichkeit* dagegen der aufgabengerechten Auseinandersetzung **mit** der Umwelt mit oder ohne Werkzeug."

andere aktualisiert als bei *Zdarsky*, der mit seiner "*Gewandtheits-Aufgabe*" das *erbkoordinative Leistungsmuster*⁵ des **Galopp-Wechsels**⁶ mobilisierte.

Die Probleme, die entstehen können, wenn man eine *Gewandtheits-Aufgabe* zu einer *Geschicklichkeits-Aufgabe* verändert, waren *Hoschek* damals offensichtlich noch nicht bekannt.

Selbst wenn man im *Lern-Prozess* mit einer *Gewandtheits-Aufgabe* beginnt und dann später sachgemäß eine *Geschicklichkeits-Aufgabe* aufschaltet, **was ja im Sport der häufigere Fall ist**, muss man beachten, dass es dadurch auch zu einer grundlegenden Änderung des dominierenden *erbkoordinativen Musters* kommen kann. Dieser Wechsel bereitet dem Lernenden dann oft Probleme.

Viele *Geschicklichkeits-Aufgaben* bedienen sich nämlich bei ihrer Optimierung in einer Art "**Funktionswandel**"⁷ plötzlich eines anderen *Grund-Musters*, welches erst die Möglichkeit bietet, die beste Lösung des *Geschicklichkeits-Problems* zu finden und zu realisieren.

Dieses neue *Grund-Muster* kann sich aber in einer Art **Generalisierung** ausbreiten und sich auch in andere bereits erlernte Techniken, für die es weniger günstig ist, einschleichen.

Diese Techniken gelingen dann, durch diesen **negativen Transfer** beeinflusst, auf einmal schlechter oder überhaupt nicht mehr. Es erscheint dem Lernenden dann so, als ob er vieles, was er gestern noch konnte, "*verlernt*" habe.

Aus: *Horst Tiwald. Budo-Tennis I - Eine Einführung in die Bewegungs- und Handlungstheorie des Budo am Beispiel des Anfänger-Tennis.* Ahrensburg bei Hamburg 1983.

⁵ *Horst Tiwald. Die Kunst des Machens oder der Mut zum Unvollkommenen - Die Theorie der Leistungsfelder und der Gestaltkreis im Bewegnlernen.* Hamburg 1996.

⁶ *Alois Weywar. Die bewegungsphysiologischen Grundlagen des Schilaufes.* In: *Leibesübungen Leibeserziehung.* Wien 1956/10.

⁷ *Viktor von Weizsäcker: "Der Gestaltkreis".* Leipzig 1943

Hoscheks "Bewegungsaufgabe der Geschicklichkeit", die als *Schwung-Einleitung* bewirkt, dass der *berg-seitig* geführte Stock mit einer ausgeprägten *Ganzkörper-Bewegung* auf die andere Seite der Ski *vor-hoch* geschwungen wird, hat also nichts mit der "Gewandtheits-Aufgabe" Zdarskys zu tun.

Diese *Bewegungsaufgabe* führt daher auch nicht zur *Zdarsky-Technik*, sondern eher zu jenem *Grund-Muster*, das **Fritz Reuels "Drehumschwung"** prägte.

Reuel betrachtete das Skilaufen als „**Eislaufen mit langen Hölzern**“⁸. Er ging von einer *Bewegungs-Verwandtschaft* von **Eislaufen** und **Skilaufen**, die heute wieder von Vertretern des **Inlineskatens** aufgegriffen wird, aus.

Diese Verwandtschaft ist aber nur hinsichtlich des *Ski-Langlaufes* gegeben, hinsichtlich des *alpinen Skilaufes* „*hinkt*“⁹ dieser Vergleich ganz erheblich.

Fritz Reuel war auch der erste, der mit ausdrücklichem Hinweis auf den Wiener Arzt **Dr. Max Graf Thun-Hohenstein**¹⁰ dessen

⁸ Fritz Reuel: "**Neue Möglichkeiten im Skilauf**". Stuttgart 1926

⁹ Eine kurze Anmerkung: dies würde einem Vergleich von *Rudern mit Segeln* entsprechen. Beides findet am *Wasser* statt und hat *Gleichgewichts-Probleme* zu lösen.

Der wesentliche Unterschied ist aber, dass man beim *Rudern* sich mit **eigener Muskel-Kraft** fortbewegt, beim *Segeln* aber den **Wind nutzen** lernen muss, **was das Entscheidende ist**.

Beim *alpinen Skilauf* werden daher auch ganz andere *erbkoordinative Muster* eingesetzt als beim *Ski-Langlauf*.

Ein **Transfer** vom **Inlineskaten** auf das **alpine Skilaufen** kann sich daher auch **äußerst negativ auswirken**. Das hängt eben davon ab, **wie** das *Inlineskaten* betrieben und welche *Gewohnheiten eingeschliffen* wurden.

Gute Eiskockey-Spieler als blutige Anfänger im alpinen Skilauf machen diesen *negativen Transfer* am Beginn ihrer Versuche im *alpinen Gelände* in *Problem-Situationen* unübersehbar

¹⁰ Alois Weywar. *Gehen-Laufen-Hüpfen - Die angeborene Fortbewegung des Menschen nach Dr. Max Thun-Hohenstein als Grundlage für Alltag und Spiel, Sport und Tanz, Bewegungserziehung und Physiotherapie* (erschieden 1996 in: "Schriftenreihe des Streicher-Archivs des Instituts für

"Organische Bewegungsanalyse" in ausführlicher Darstellung in die Sportwissenschaft einbrachte.¹¹

Reuel gab für seinen "*Drehumschwung*" die "*Bewegungsaufgabe*", beim *Schrägfahren* mit *Talski-Belastung* den unbelasteten *Berg-Ski* nach vorne talwärts zu schwingen.

Dies führte ebenfalls, wie bei *Hoschek*, zu einer **wälzenden Ganzkörper-Bewegung**.

Im Gegensatz zu *Zdarsky* realisierte *Reuel* seinen ebenfalls **der Schwerkraft folgenden**, den Rumpf ebenfalls **talwärts** drehenden **Einbein-Schwung** aber vom **Tal-Ski** weg. Dies ergab daher, anders als bei *Zdarsky*, aber in Übereinstimmung mit *Hoschek*, eben ein **Wälzen**.¹²

Bei *Hoschek* war die *Ski-Belastung* dagegen unwesentlich. Durch die *schwunghafte Hoch-Entlastung* wurden bei ihm die "**Brettel**" zur Nebensache. Der Körper ging führend, wie bei *Zdarsky* und *Reuel*, voraus.

Hoschek kam so zu einem **Paralell-Schwung mit Hoch-Entlastung**, wie ihn mit einem anderen *Grund-*

Sportwissenschaften der Universität Salzburg". Hrsg. Stefan Größing).

¹¹ Fritz Reuel. *Denkschrift über die gemeinsamen entwicklungsgeschichtlichen, physiologischen und dynamischen Grundlagen jeder Art menschlichen Laufens, Bogenlaufens und Schwingens*. Typoskript. ca. 1931.

¹² Der heute oft im Namen von *Fritz Reuel* gezeigte "**Reuel-Schwung**" hat mit dem originalen "**Drehumschwung**" von *Reuel* nichts mehr zu tun. Bei ihm realisiert man vielmehr, wenn man ihn als *Einbein-Schwung vom Berg-Ski* weg mit **anschließendem Umsteigen** fährt, das *Grund-Muster Zdarskys*. Wird er dagegen direkt als *Einbein-Schwung vom Talski* weg realisiert, dann muss man, um ebenfalls zur Standwaage mit Rückhalte des *bogen-äußeren* Beines zu kommen, den Rumpf **gegen die Schwerkraft** bzw. gegen die *Flieh-Kraft* bergwärts- bzw. zurückdrehen: also im *Hüft-Gelenk des Stand-Beines* das *Stand-Bein beinspielend* gegen den Rumpf drehen.

Muster, aber ebenfalls mit *Hoch-Entlastung*, später
Toni Seelos erfand.¹³

HORST TIWALD

31.12.1996

www.horst-tiwald.de

¹³ vgl. Horst Tiwald. *Von Pflugbogen, Schlangenschwung und 'Schuß-Bums-Technik' - Beiträge zur Geschichte des Alpinen Skilaufes*. Hamburg 1996.